

segel — s Hübner Essig — t GB Kö. Brandtwein — u Alle verglichenen Fassungen benutzen Kleinschreibung. — v GB Kö. Kees — w GB Kö. Aus Hübner auß — x GB Kö. Hübner Topff; — y GB Kö. jhm — z GB Kö. jedem — aa GB Kö. Monat er/ vornewe Hübner Monat er vor neue — bb GB Kö. Hübner der gleich — cc GB Kö. Hübner ringt — dd GB Kö. Daß er/ in allem frucht und nutzen bring auff erden.

Vgl. *Gb. Kö. Bl. A ij r* (Conermann I): „Also ist diese Gesellschaft/ Die Fruchtbringende/ genennet/ jhr zum Gemähle ein Indianischer Palmen oder Nußbaum verordnet/ und zum Wort/ Alles zu Nutzen/ gesetzt worden. [...] Das Gemähle aus ursachen/ daß wie bey den Thieren keines gefunden wird/ so in allem/ auch den geringsten/ nütztlicher zu gebrauchen als das Schaf/ dergleichen ebener gestalt bey diesem Indianischen Palmen oder Nußbaum vollkömlich sich ereuge/ inmassen die Bäum- und Kräuterbücher/ sonderlich aber die OstIndianische Beschreibungen/ mit mehren solches bezeugen.“ — Gedichte auf die Fruchtbringende Gesellschaft erschienen schon in den Gesellschaftsbüchern von 1624 und 1628. Vgl. *DA II A: Ludwig I. Die Form des Sonetts* weist das Gedicht aber erst in den vom Jahre 1629 an publizierten Gesellschaftsschriften auf. In wenig unterschiedenen Fassungen erschien das Klinggedicht in den Gesellschaftsbüchern von 1629/30 (GB Kö.), 1641, 1641/44 und 1646, außerdem in diesem Zeitraum auch in Tobias Hübners Übertragung der *Semaines* des Guillaume de Saluste sieur du Bartas: Die Erste und Andere Woche Wilhelms von Saluste Herren zu Bartas (Cöthen 1640), Bl. )( (ij r. Die im Textapparat verzeichneten Varianten, darunter der seit dem Erscheinen des GB 1641 an einer Stelle geänderte Wortlaut des Sonetts (GB Kö. „Garn/ Stricke/ Seide“; Hübner 1640 „Garn/ Stricke/ Seide“; GB 1641 „Garn/ Seile/ Stricke“), bestimmen das Jahr 1640 als den frühesten möglichen Zeitpunkt für das Gemälde der Rückseite, vielleicht auch der Vorderseite. Auch fällt auf der Rückseite des Schildes die gewissenhafte Benutzung des Apostrophs und die Vereinfachung von Doppelkonsonanten auf, welche besonders streng seit 1640/41 im Kreise um Fürst Ludwig befolgt wurde. Gewisse in *T a* und *Th* notierte Abweichungen des gemalten Textes von allen anderen Fassungen außer der des Gesellschaftsbuchs von 1646 („Kling-Gedichte“, „an/“) mögen darauf hinweisen, daß die Textvorlage dem Maler erst nach 1641 oder gar erst um oder nach 1646 gegeben wurde. Allerdings könnten diese Differenzen — ebenso wie die wenigen nur auf dem Schild anzutreffenden Schreibweisen oder Fehler (s. *T d*, *o* und *u*) — nur als für die Datierung bedeutungslose, zufällige Änderungen des Kopisten oder Malers abgetan werden. Zu bedenken ist auch, daß das Sonett nicht zur selben Zeit gedichtet, gedruckt und gemalt worden sein muß. Zudem mag das Sonettbild auch erst im Nachhinein auf die Rückseite der Imprese gemalt oder geheftet worden sein. Dafür spricht, daß die überholte Schreibweise „Gesellschaft“ auf der Vorderseite des Schildes nicht mit der Orthographie des Klinggedichts übereinstimmt. Es ist allerdings denkbar, daß die Differenz der Schreibweise des Gesellschaftsnamens nur dem Einfluß von Merians Radierung zuzuschreiben ist, welche für das 1629/30 erschienene Gesellschaftsbuch geschaffen wurde und unverändert im GB 1646